

DIE REDNER: response.UN.ability: ein Werkstattbericht

Saarländisches Staatstheater ... Ballettabend KRIEG UND FRIEDEN ...
30.01.2010, 19:46 Uhr ... DIE REDNER betreten mit leicht weichen
Knien die Bühne, setzen sich, Monitorcheck, die Trommler haben
feuchte Hände, der Saxophonist einen trockenen Mund, der Bassist bei-
des ... jetzt gilt es, der Vorhang hebt sich und 16 Minuten später ist die
Premiere vorüber, das Ergebnis von sechs Monaten intensiver Arbeit.

AUGUST 2009:

Marguerite Donlon, Ballettdirektorin des Saarländischen Staatstheaters, fragt uns, DIE REDNER, ob wir einen Beitrag zum Ballettabend KRIEG UND FRIEDEN gestalten können, ca. 15 Minuten lang, natürlich mit Tanz/Bewegung/Tänzern. Nach der ersten Euphorie setzt sehr schnell das Suchen ein: ein Thema muss her, welches den Abend inhaltlich und choreographisch bereichert. Schon nach wenigen Tagen wird klar, dass es ein Beitrag zu den aktuellen Konflikten mit deutscher Beteiligung sein muss; eine gute Ergänzung für das Konzept des Abends, und vor allem reizt es uns, das im August noch herrschende große Schweigen zu Afghanistan mit einem Beitrag ein wenig zu durchbrechen. Der Lauf der Ereignisse in Afghanistan zwischen unserer Entscheidung und der Premiere gibt uns Recht, es wird höchste Zeit.

SEPTEMBER 2009:

Die allgemeine Recherche zum Thema bringt uns mit der ehemaligen Bundeswehrärztin Heike Groos zusammen. Sie erzählt uns in einem Interview von ihren Einsätzen in Afghanistan, u.a. vom Anschlag auf den deutschen Bus 2003, dazu viele andere Erlebnisse, Fakten und Betrachtungen, insgesamt über vier Stunden. Wir sind tief berührt, aber auch verwundert und verärgert; es klingt alles ganz anders als in den sparsamen offiziellen Nachrichten. Die aufkommenden Fragen sind die nach Deutschlands Verantwortung in globalen Auseinandersetzungen und der Un/Möglichkeit diese Verantwortung zu tragen, nach Alternativen im politischen wie menschlichen Handeln im Angesicht des *Krieges gegen den Terror*. Terror auch das Stichwort für Helmut Schmidt. Wir lassen uns von den politisch-philosophischen Worten des Altkanzlers nach der Ermordung von Hans Martin Schleyer inspirieren. Nun keine Fragen mehr, wir finden in den Erzählungen von Heike Groos Aufschrei, Antwort und Appell. Und Tanz? Wie passt das? Lange Gespräche mit Marguerite Donlon, wir sprechen über die Möglichkeiten inhaltlicher und visueller Art, es entsteht eine Idee für die Bühne, auch bemerken wir immer mehr Details in beiden Reden, die ungeheure emotionale Tiefe, ausgelöst durch die jeweiligen Ereignisse, bei Schmidt deutlich hörbar, bei Groos durch ihren distanzier-ten, fast *belanglosen* Ton tief berührend; dort liegt dann letztlich auch die Idee für den Film, zwischen nur im Film sichtbaren Detailaufnahmen der Körper, der Gegenüberstellung von ästhetischer Schönheit und inhaltli-

cher Brutalität, Form und Fassung auf der Leinwand im Moment absoluter Hilflosigkeit.

OKTOBER 2009 BIS JANUAR 2010:

- Analysen: Inhalt, Hintergrund, Faktisches und emotionales und dazu
- Pathos und Rhetorik: Rhythmus und Pausen, Melodie, Klangfarbe, Atmosphäre
- Schneiden der ausgewählten Redeteile, ein *Master* entsteht
- Komposition: Afghanische Rhythmen, Originalinstrumente? Klang finden, Atmosphären bauen, für den Film als Soundtrack vorbereiten, Üben, Üben, Üben ...
- Film: Szenen für Tanz kreieren, Choreographie mit Meritxell Aumedes Molinero und Youn Hui Jeon, Tänzerinnen der *Donlon Dance Company*, erarbeiten, Proben, Kostüme für Tänzer, drei Kameramänner, Licht, Drehtage, dann beginnt die Post-Produktion
- Audioproduktion und Sounddesign speziell für das Saarländische Staatstheater entwickeln
- Bühne und Kostüme werden entworfen, gebaut, genäht

Nach dem Filmdreh beginnt der tägliche Prozess des Komponierens des Gesamtwerks, Film auf Rede, Rede auf Musik und umgekehrt, Choreographie schneiden, nachbearbeiten, wieder und wieder proben und ändern und verfeinern, Dramaturgie anpassen, Zwischenszenen nachdrehen,



Musik umbauen ... die letzte Version, und damit die erste die wir vertretbar finden, läuft bei der Generalprobe, einen Tag vor der Premiere, das erweicht die weichen Knie ein wenig mehr ...

Oft bekommen wir die Frage gestellt: Warum macht Ihr das, und warum macht Ihr das so? Die Antwort liegt inhaltlich in einem gemeinsamen Idealismus und ästhetisch in der immer währenden Suche nach der angemessenen Form; und natürlich in der Herausforderung solch komplexer Projekte.

Wir formierten uns als Künstlergruppe im Jahr 2007, Oliver Strauch war fasziniert von der Rede John F. Kennedys, Claas Willeke und Florian

Penner arbeiteten in anderen Zusammenhängen an Visualisierungen von Live- und elektronischer Musik, Bernhard Wittmann widmete sich dem perfekten Klang. Auf Olivers Initiative entstand der erste Kontakt, JFK als Redner stand fest, wir diskutierten Inhalte, die Frage nach Politik und Musik/Film, nach Form und Aussage. Wir beginnen so nach und nach zu begreifen, dass wir nach Möglichkeiten suchen und hier gemeinsam finden können, (Friedens)Inhalten eine neue Form zu geben, bedeutende Themen und Ereignisse erlebbar zu machen, große Reden von großen Persönlichkeiten seh- und hörbar umzusetzen, den seichten Zeiten etwas entgegenzusetzen und das Publikum als denkend und fühlend ernstzunehmen.

Aus diesem Grundgefühl heraus beginnt ein auch für uns überraschender Prozess: Alle vier *Redner* fühlen sich auf ihre Art und in ihrem Medium inspiriert, kreieren für sich, um alsbald zusammenzuführen, zu verwerfen, zu streiten, und am Ende gemeinsam zu entscheiden. Das Konzept, die Ideen für Musik, Film und die Dramaturgie entstehen so im Team, die Einzelteile dazu aus individueller Arbeit. Oliver Strauch und Claas Willeke komponieren die Musik, ersterer mehr live-akustisch, letzterer mehr elektronisch-atmosphärisch, Florian Penner sucht Akteure, filmt und schneidet, Bernhard Wittmann tüfelt an den Originalreden und den Abläufen zwischen Video, elektronischer Musik, Licht, Bühne und Live-Musik bis zur Perfektion. Am Schluss stehen wir vier auf der Bühne und spielen alles selbst. Ein tolles Gefühl.



Die erste interdisziplinäre Künstlergruppe, die alles selbst kreiert, produziert und live umsetzt!

Nun höre ich meinen letzten Kompositionslehrer rufen:

»Komposition/Kunst ist nicht demokratisch! Einer muss das Ruder in der Hand halten, alles andere ergibt Kompromisse, die in der Kunst nicht gewünscht sind.«

Er (und viele andere, die so rufen) haben Recht. Und gleichzeitig dann Unrecht, wenn der Schaffensprozess Teil des Inhalts ist und ausschließlich Inhalt und Ziel im Fokus bleiben.

Die Stärke unserer Künstlergruppe liegt in der Auseinandersetzung zwischen uns dreien. Wir praktizieren im Schaffungsprozess das, was auch immer Thema unserer Performances ist: Kommunikation, Respekt und Ernsthaftigkeit in der Sache. Wir müssen diese Ideen und die daraus resultierenden Reibungen innerhalb unserer Struktur nutzen, um eigene Barrikaden zu zerstören; die Welt, unsere Redner, die Visionen des Friedens und unsere Performances sind zu komplex, um als Solist Kamera oder Trommel zu führen. Es ist oft ein mühsamer Prozess und erfordert große Disziplin, ausschließlich die Sache in den Mittelpunkt zu stellen, gleichzeitig eigene Überzeugungen, Ideen und auch Selbstdarstellungswünsche auszublenden und trotzdem keine Kompromisse zu machen. Klingt eigentlich unmöglich für einen Künstler, aber es ist für uns Auftrag und Vision. Aus diesem Prozess erwächst zudem unsere Positionierung innerhalb jeder Performance. Die umfassende und langfristige Arbeit ergibt automatisch Blickwinkel, die über den Wissens- und Wunschhorizont jedes Einzelnen hinausgehen und in der Summe die notwendige politische, künstlerische und menschliche Stellungnahme zum Thema ergeben.

JANUAR 2011:

DIE REDNER sind nun ein festes Ensemble, ein kleines Unternehmen, es gibt eine Agentur, einen Verlag, Designer und Filmleute, die unsere Arbeit unterstützen, dazu bedeutende und wichtige Förderer: das Saarländische Staatstheater, der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Netzwerk Neue Musik der Kulturstiftung des Bundes, das Ministerium für Kultur des Saarlandes, die Saarland Medien, das Netzwerk Musik Saar, Saartoto, u.a.

Die größte Herausforderung ist die Vermarktung: Es gibt auf dem Performancemarkt weder *so etwas, was ihr da macht* als Inhalt, noch passt den Veranstaltern das Format. Man muss sich etwas Zeit nehmen, uns kennenzulernen, und das in Zeiten ohne viel Zeit, dazu allgemein leere Kulturkassen. Aber das sind letztlich nur kleine Hindernisse. Wir sind überzeugt, dass wir es schaffen, mit diesem Ensemble etwas zu bewegen, beim Publikum und auf der Bühne, in der kulturellen Bildung und in kunstvollen Publikationen. Bleiben Sie dabei!